

Am anderen Fenster steht Valtin. Er ist der Nachbarsjunge und der bester Freund von Grete. Sie kennen sich schon ewig und haben früher die Tage zusammen verbracht. Doch seitdem Gretes Vater verstorben ist, können sie sich nur noch heimlich sehen. Gretes Halbbruder Gerdt und seine Fraue Trud haben das Sorgerecht und verbieten Grete jeden Kontakt. Sie gehört nicht zur Familie, sondern ist das Dienstmädchen, welches den Haushalt machen muss. Genauso wird sie auch behandelt. Sie bekam das kleinste Zimmer, doch die Fenster von Valtin und Grete liegen gegenüber. Das ist ein kleiner Trost. Um den Alltag hinter sich zu lassen, treffen sich Grete und Valtin in ihren Zimmern am Fenster. Von dort aus schreiben sie sich Zettelchen mit kurzen Nachrichten. Grete erzählt oft, wie sehr sie ihre Eltern vermisst und wie schrecklich sie es mit Gerdt und Trud findet. In diesen Momenten merkt Valtin wie glücklich er sich schätzen kann, dass er noch beide Elternteile hat. Sie leben zwar getrennt aber sind immer für ihn da.

Seit kurzem sind Valtin blaue Flecken und Wunden an Grete aufgefallen. Als er sie in einem Zettel nach den Gründen fragt, schließt sie das Fenster und zieht die Gardine zu. Sie will nicht darüber reden. Es ist ihr unangenehm. Doch Valtin lässt nicht locker. Nach ein paar Tagen erzählt sie ihm alles. Grete musste zu Lebzeiten ihrer Eltern nur Kleinigkeiten im Haushalt machen. Für die Arbeit, die sie jetzt machen muss, ist sie zu stolz. Außerdem ist es viel zu viel für sie. Doch für jedes Widerwort werden ihr Schmerzen zugefügt.

Valtin weiß, dass Grete nicht mehr lange durchhält. Sie sieht von Tag zu Tag erschöpfter und schwächer aus. Er muss sich etwas einfallen lassen.

Am nächsten Abend sind sie wieder verabredet. Grete kommt blutend und weinend in ihr Zimmer. Valtin kann den Anblick nicht mehr ertragen. Er wirft ihr einen Zettel zu. Sie fängt und liest. Mit großen Buchstaben steht geschrieben: „LASS UNS FLIEHEN.“ Grete zögert denn sie fürchtet noch mehr Ärger und Gewalt, wenn etwas schief geht. Doch dann entscheidet sie sich für die Flucht und erstellt einen Plan. Als sie den Zettel mit dem Fluchtplan aber zurückwerfen will, ist sie so schwach, dass der Zettel nicht am anderen Fenster ankommt. Er fällt hinunter. Panik steigt in Grete und Valtin auf. Was wenn der Zettel gefunden wird? Und da ist es auch schon geschehen. Trud findet den Zettel, liest ihn und schickt Gerdt nach oben zu Grete. Grete weiß sofort, was als nächstes passieren wird. Die Tür fliegt auf und dann geht es auch schon los. Sie wird beschimpft und geschlagen. Noch ein Schlag, noch ein Schlag, ein lautes „Nein“ von Valtin und noch ein Schlag. Doch der letzte ist einer zu viel. Er ist schwungvoller und schmerzhafter als jeder andere Schlag zuvor. Grete fällt. Doch bei ihrer Landung spürt sie nicht den kalten, harten und dreckigen Boden ihres Zimmers. Sie landet sanft auf einer grünen Wiese. Grete kann das weiche Gras auf ihrer Haut

spüren. Der Geruch des frisch gemähten Rasens macht sich breit. Als sie die Augen öffnet, erblickt sie den strahlend blauen Himmel. Nur vereinzelt ziehen weiße Wolken vorüber. Die pralle Sonne scheint mitten in ihr Gesicht. Als sie sich aufrichtet, sieht sie wenige Meter von sich entfernt einen Wald. Sie erhebt sich langsam und macht sich auf den Weg dorthin. Grete ist verwundert, dass sie sich richtig bewegen kann. Sie hat keine Schmerzen. Sie ist nicht erschöpft. Ihr geht es gut.

Durch den Schatten der hohen Bäume ist es kühler geworden. Aus den Baumkronen ist lautes Vogelgezwitscher zu hören. Mit ihren nackten Füßen nimmt sie das feuchte und weiche Moos unter sich wahr. Vom Bach neben ihr ist laut plätscherndes Wasser zu hören. Das Wasser ist so klar, dass Grete darin ihr Spiegelbild erkennen kann. Ihr Gesicht ist makellos, keine Wunden, kein Blut. Sie ist blass wie immer und hat viele Sommersprossen auf der Nase. Ihre grünen Augen schimmern und ihre roten lockigen Haare trägt sie wie sonst auch offen. Das weiße Sommerkleid, das sie trägt, durfte sie sonst nur sonntags tragen. Jetzt erkennt sie die Ähnlichkeit mit ihrer Mutter, die jeder ihr nachsagt. Grete setzt sich kurz und lässt die Beine in das Wasser hängen.

Auf der anderen Seite des Baches ist ein Feld, welches durch eine Brücke zu erreichen ist. Die Sonne steht schon etwas tiefer und das gelbe Weizenfeld sieht beinahe golden aus. Zwischen dem Weizen wachsen blaue Kornblumen und rote Mohnblumen. Beim Durchlaufen kitzeln die Weizenhaare an Gretes Beinen. Sie hört die Bienen und Hummeln summen, viel intensiver als sonst. Doch da ist noch etwas. Grete hört jemanden ihren Namen rufen. „Gretchen, Gretchen“. Sie sieht sich um, doch sie kann niemanden sehen. Um mehr zu erkennen, hält sie ihre Hand vor die Sonne, um nicht geblendet zu werden. Und jetzt sieht Grete sie. Sie läuft und läuft so schnell sie kann durch das Feld. Die zwei Personen, ebenfalls in Weiß gekleidet, kommen immer näher. Bis Grete endlich vor ihnen steht und ihnen in die Arme fällt. Grete hat die Flucht geschafft. Sie ist erlöst und endlich bei ihren liebenden Eltern.

Gerdt schaut herab auf das reglose Mädchen am Boden. Dann richtet er den Blick geradeaus durch das Fenster.

Am anderen Fenster steht Valtin. Sein schlechtes Gewissen, die eigenen Vorwürfe wurden immer lauter. Hätte er doch bloß früher etwas für Grete getan. Sie waren doch beste Freunde. Doch seine Gedanken werden von den Sirenen übertönt. Blaulicht erhellt die Straße. Ärzte stürmen in das Zimmer, bemühen sich, doch schütteln den Kopf. Für Grete ist jede Rettung zu spät.

